



# SOLOTHURN

KANTON, STADT UND REGION



Früher wurde am Bahnhof Olten noch rangiert: Die Künstlerin Cecile Weibel thematisiert in ihrem Film die Veränderung eines Quartiers.

BRUNO KISSLING

## Solothurner Spitäler AG Pflege ist wieder in der Geschäftsleitung vertreten

Die Leiterin Pflege am Solothurner Bürgerspital, Barbara Camen, wird per 1. Juli 2016 zusätzlich die Pflege in der Geschäftsleitung der Solothurner Spitäler AG (soH) vertreten. Damit sei die Pflege als grösste Berufsgruppe wieder vollwertig in die soH-Geschäftsleitung eingebunden, hält die soH in einer Mitteilung fest. Seit dem Weggang von Pflege-Direktorin Gudrun Hochberger vor rund einem Jahr hatte die Pflege dort keine permanente Vertretung mehr. Die Pflege-Leiterinnen der einzelnen soH-Standorte waren einzig auf Projektebene in die Entscheide der Geschäftsleitung involviert.



Barbara Camen.

«Bei der Gründung der soH waren standortübergreifende Direktionen im Kerngeschäft (Ärzterschaft, Pflege) geschaffen worden, um das Zusammenwachsen der Spitalstandorte zu initiieren», schreibt die soH. Mittlerweile sei die partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des Unternehmens so gut etabliert, dass die Führung der Direktion Pflege und der Ärztlichen Direktion im Teilzeitpensum - mit Beibehaltung der ursprünglichen Leitungsfunktionen - die sinnvollere und vor allem effizientere Einbindung in die Organisationsstruktur darstelle. Als Ärztlicher Direktor im Teilzeitpensum fungiert bereits seit längerem Markus Zuber, Chefärzt Chirurgie am Kantonsspital Olten.

«Auf Druck der Gewerkschaft?»  
«Die permanente Stimme der Pflege in der Geschäftsleitung» habe in den letzten Monaten gefehlt, begründet CEO Martin Häusermann auf Anfrage den Entscheid der soH, die Pflege wieder vollwertig in die Geschäftsleitung einzubinden. Nicht Stellung nehmen wollte er zu einer Mitteilung der Gewerkschaft VPOD mit dem Titel «Petition des VPOD Solothurn hat Wirkung gezeigt». Mittels einer Petition, die von 500 soH-Angestellten unterzeichnet worden war, hatte sich die Gewerkschaft bei der soH-Geschäftsleitung dafür starkgemacht, dass die Pflege dort wieder direkt vertreten ist. (SZR)

## Zu Hause sein, wenns dunkel ist

Aktionswoche gegen Rassismus Cecile Weibel macht sich in ihrem «ersten richtigen Film» auf die Suche nach den Ursprüngen der «Negerdörfli» in Olten und in der Schweiz

VON NOEMI LEA LANDOLT

Sie sehen alle gleich aus: ein Keller, ein Estrich, dazwischen ein Stock zum Wohnen. Die acht Häuschen in Olten im Rank der Aare liegen abseits der Stadt, zwischen Wasser, Wald und Industrie. «Als Kind hatten diese Häuser etwas Faszinierendes für mich», sagt Cecile Weibel. «Sie stehen so nah am Wasser und sind auch ein bisschen isoliert.» Die Künstlerin ist gegenüber auf der Trimbacher Seite aufgewachsen und hat die Häuser aus der Ferne beobachtet. Damals hätte sie wohl nicht gedacht, dass sie über diese Siedlung einmal einen Film drehen würde.

Jetzt ist das Projekt im Kasten. Oder zumindest fast. «Ich muss noch etwas an Farbe und Ton basteln; aber der Schnitt ist fertig.» Der Film wird am Mittwoch im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus (siehe Infobox unten) zum ersten Mal gezeigt.

### Dinge besser verstehen

Aber wie kommt die junge Künstlerin überhaupt darauf, einen Film über eine unscheinbare Siedlung in Olten zu drehen? Es ist ganz einfach Zufall. «Der Auslöser für meine Projekte ist meistens der Drang, Dinge besser zu verstehen.» Bei der Siedlung war es der Übername «Negerdörfli», der ihr Interesse weckte. Cecile Weibel wollte wissen, woher er kommt und was es für die Bewohner der Siedlung bedeutete,

dort zu wohnen. «Weil ich nicht nur Kunst, sondern auch Geschlechterforschung und Ethnologie studiert habe, liegt meinen Kunstprojekten oft eine theoretische Fragestellung zugrunde.»

Als Ergänzung zum Film hat sie deshalb ein Begleitheft geschrieben: «Wenn der Film der Text ist, entspricht dieses Begleitheft den Fussnoten, wo ich Dinge ausführen und erklären kann, die im Film keinen Platz hatten.»

### Ausflug in die Vergangenheit

Am Anfang des Films geht Cecile Weibel mit Daniel Schneider, der in der Siedlung aufgewachsen ist, seinen alten Schulweg entlang. Die Kinder hatten zu Fuss etwa 40 Minuten bis ins Bifang-Schulhaus. Unterwegs erzählt Daniel Schneider Anekdoten; zum Beispiel vom «Bürofräulein», das den Kindern ein Sugus reichte, wenn sie ans Fenster klopfen. «Das ist schon krass, das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, obwohl seine Schulzeit vielleicht 40 Jahre her ist», sagt Weibel.

In der Siedlung lebten damals 21 Kinder. «Zuhause sein, wenn's dunkel ist», der Titel des Films, ist das ungeschriebene Gesetz, an das sich die Kinder der Siedlung gehalten hatten, wenn sie in der Dämmerung vom Spielen im Wald nach Hause kamen. Heute wohnen praktisch keine Familien mehr in der Siedlung. Im Gegensatz zu früher werden im Oltner Industriegebiet auch keine Züge mehr rangiert.

### «Die braunen Söhne des Südens»

Nachdem Cecile Weibel mit unterschiedlichen Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung über ihre Erinnerungen an früher gesprochen hat, folgt im Film ein Exkurs: Die Künstlerin macht sich auf die Suche nach dem Ursprung des Übernamens «Negerdörfli» für solche Arbeitersiedlungen.

Zum ersten Mal stösst sie im Zusammenhang mit der Landesausstellung 1896 in Genf auf den Begriff: Dort gab es ein «Village noir» mit 200 Menschen aus Senegal, die ein halbes Jahr lang in einem hergerichteten Dorf aus Lehmhütten und unterständiger Beobachtung lebten. Heute wäre so etwas unvollstellbar.

CECILE WEIBEL

Die Künstlerin ist 1984 in Olten geboren und in Trimbach aufgewachsen. Sie hat Bildende Kunst an der Hochschule Luzern studiert und später in Basel Ethnologie und Geschlechterforschung. «Zuhause sein, wenn's dunkel ist» ist ihr erster Film. Heute wohnt Cecile Weibel in Zürich.

«Das ist schon krass, das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.»

Cecile Weibel  
Künstlerin

Nur kurz später taucht der Begriff in Naters VS, in einem völlig anderen Zusammenhang wieder auf. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes in der Schweiz entstanden entlang der Baustellen Barackendörfer für die mehrheitlich italienischen Arbeiter. Das Barackendorf in Naters wurde ebenfalls als «Negerdorf» bezeichnet.

In Formulierungen wie «die schwarzen Gesellen» oder «die braunen Söhne des Südens» verglichen verschiedenen Zeitungen die italienischen Arbeiter mit Bildern von Menschen aus Afrika. Im März 1913 schrieb auch das Oltner Tagblatt über den Bau des zweiten Hauensteintunnels und die Gastarbeiter aus der Siedlung «Tripolis» auf der Trimbacher Seite des Aarerankes:

«Im Hasli, wo der Lauf der Aare korrigiert werden soll, pustet schon eine kleine Lokomotive, welche die mit Schutt beladenen Rollwagen hin und her schiebt. Auch die braunen Söhne des Südens bewegen sich wie Ameisen auf der Insel und liegen emsig ihrer Arbeit ob.»

### Alltägliche Diskriminierung

Normalerweise dreht Cecile Weibel Videos, die im Rahmen einer Installation gezeigt werden. Dass ihr «erster Film mit Anfang und Ende» im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus gezeigt wird, freut die Künstlerin: «Auch wenn der Film auf den ersten Blick vielleicht nicht das Erste ist, was jemandem beim Thema Rassismus in den Sinn kommt.» Es gehe um viele andere Themen, wie die Entwicklung eines Quartiers oder um das Erinnern.

Gleichzeitig möchte sie zeigen, dass Diskriminierung auch im Alltag und vielleicht ganz versteckt stattfinden kann. «An Orten, wo man es nicht erwartet. Im Zusammenhang mit der Bezeichnung «Negerdörfli» zum Beispiel.»

**Zuhause sein, wenn's dunkel ist** Film- premiere im Kino Lichtspiele Olten, Mittwoch, 16. März, 18 Uhr und 20.30 Uhr, Eintritt frei. Nach der ersten Vorführung findet ein Publikumsgespräch mit der Künstlerin statt.

14. BIS 21. MÄRZ

## Ein Zeichen gegen Rassismus

Ich und Rassismus? - das ist die zentrale Frage der Aktionswoche «SO gegen Rassismus». Das Amt für soziale Sicherheit hat sie diese Woche zum zweiten Mal organisiert. Sie dauert von heute Montag, 14. März, bis zum 21. März. Während dieser Woche finden im ganzen Kanton verschiedene Aktionen und Veranstaltungen statt. Detailliertes Programm online auf [www.so-gegen-rassismus.ch](http://www.so-gegen-rassismus.ch)

## Oensingen

### Fachvorträge zum Thema Darmkrebs

Darmkrebs gehört zu den häufigsten bösartigen Krebserkrankungen. Jährlich erkranken in der Schweiz rund 4150 Menschen neu an Darmkrebs. Rund 1650 Menschen sterben daran. Im Rahmen des internationalen Darmkrebsmonats März laden die Krebsliga Solothurn und die Solothurner Spitäler (soH) die Bevölkerung am Donnerstag, 17. März, zu Fachvorträgen mit anschließendem Besuch des begehbaren, acht Meter langen Darmmodells ein. Die Veranstaltung findet von 18.30 bis 20 Uhr im Bienken-Saal in Oensingen statt. Expertinnen und Experten informieren über die Darmkrebs-Prävention. Unter anderem geht es um die Frage, ob eine gesunde Ernährung den Krankheitsverlauf günstig beeinflussen kann. Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es einen Apéro, der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten: Krebsliga Solothurn (Telefon 032 628 68 10) oder [info@krebisliga-so.ch](mailto:info@krebisliga-so.ch) (MGT)